



Theologische Werkstatt

Feindesliebe

Das Gebot der Feindesliebe nötigt uns als Mensch und Christ wohl das meiste ab, wozu wir überhaupt in der Lage sind. Jemanden zu lieben, der uns Unrecht angetan hat, der uns ungerecht behandelt hat, der in unserer Schuld steht, das bedeutet, uns selbst zu überwinden. Letztendlich heißt es aber, die Liebe und die Vergebung von Schuld in uns tragfähig zu machen. Solch eine Grundhaltung der Liebe ist nur in konkreter Nachfolge Christi möglich, an dem wir uns ein Beispiel nehmen können und aus der dann freilich Taten herauswachsen.

Jungscharkinder werden sich auch an diesem Gebot reiben, können sich vielleicht nicht einmal vorstellen, wer konkret ihr Feind ist. Deshalb muss dieses Gebot ins Leben übertragen werden, es zielt auf Mitmenschlichkeit ab, widerspricht aber einem Gerechtigkeitsempfinden, welches insbesondere bei Kindern stark ausgeprägt ist. Von daher ist das Gebot im Zusammenhang mit der goldenen Regel (V.31) zu sehen, dass man einen anderen jeweils so behandelt, wie man gerne selbst behandelt werden möchte. Diese goldene Regel in der Jungschar zu leben und immer wieder umzusetzen, ist höchstes Ziel für ein gemeinsames Miteinander.



Fragen an die JS-Mitarbeitenden

Zum Nachdenken:

Von einem alten chinesischen Kaiser wird berichtet, dass er das Land seiner Feinde erobern und sie alle vernichten wollte. Später sah man ihn mit seinen Feinden speisen und scherzen. „Wolltest du nicht die Feinde vernichten?“ fragte man ihn. „Ich habe sie vernichtet“, gab er zur Antwort, „denn ich machte sie zu meinen Freunden!“

Haben wir in unserem Leben ähnliche Erfahrungen gemacht?



Erzählen

Jede® von uns hat Fähigkeiten und Fertigkeiten, die gut sind, aber genauso haben wir alle auch unsere Macken und Fehler. Meine Mutter spielte früher ein Spiel mit mir, das hieß: „Aber um Gottes Willen, das bin ja ich!“

Es geschah alles eines Tages, als ich acht oder neun Jahre alt war. Ich erinnere mich nicht mehr genau daran, aber ich erinnere mich deutlich, dass Mutter und ich an einem sehr schönen Nachmittag die Straße entlang gingen.

Es geschah ganz plötzlich, dass ich mich vor Lachen ausschütteln wollte, und als Mutter mich fragte, was denn so komisch sei, zeigte ich auf eine sehr, sehr, sehr dicke Dame, die wie eine Ente gerade vor uns her watschelte.

Wie vom Blitz getroffen, blieb Mama stehen. Einen Moment der Stille. Sie ließ meine Hand los. Sie lächelte nicht, und ihre ersten Worte, die ich nicht verstand, klangen unwillig. Dann beugte sie sich runter zu mir, bis unsere Gesichter ganz nahe beieinander waren und sie schaute mich mit großen Augen an. Sie sagte: „Aber um Gottes Willen, das bin ja ich! Kannst du das sagen, mein Junge?“ Ich wiederholte es, aber ich begriff nicht, was es bedeutete. Da sagte meine Mama zu mir: „Komm, wir wollen ein Spiel daraus machen: Jedes Mal, wenn du jemanden siehst, der zu dick oder zu dünn ist, der schieläugig oder krummbeinig, launisch oder entstellt oder nicht hübsch ist, der nicht gut lernen oder irgendein Spiel nicht kann – so stell dir vor, dass du in seiner Haut steckst und er in deiner.“

Das gefiel mir. Und ich spielte das Spiel immer wieder und übte es von Jahr zu Jahr: „Um Gottes willen, das bin ja ich!“

Was glaubt ihr, was passiert, wenn man dieses Spiel spielt? (Antworten sammeln)

Jesus hat einmal gesagt, dass wir unsere Feinde lieben sollen und dass wir alle Menschen so behandeln sollen, wie wir selbst behandelt werden möchten. Das ist gar nicht so leicht und oftmals gelingt uns das nicht. Dennoch möchte Jesus, dass wir jedem Menschen freundlich begegnen, dass wir ihnen Gutes tun. Was glaubt ihr, wie wir das in unserer Gruppe umsetzen könnten? (Antworten sammeln)

Lasst uns doch einmal in der nächsten Woche, das Spiel: „Um Gottes willen, das bin ja ich“ spielen. Und dann tragen wir in der nächsten Woche zusammen, wer wir alles gewesen sind,



und was wir damit erlebt haben. Jedem Menschen, der uns etwas Gutes tut, tun wir auch etwas Gutes. Über jeden, über den wir uns ärgern, oder der uns nicht passt, dem tun wir einfach mal etwas Gutes. Wie werden wohl die anderen reagieren? Bestimmt haben wir dann nächste Woche viel zu berichten, aber wir werden bestimmt fröhlich sein, weil wir großartige Dinge erlebt haben werden.

beiden die Aufgabe auf gewalttätigem Weg bewerkstelligt. Beim Wiederholen des Spiels kann eine mögliche Regel sein, diese Aktion gewaltfrei durchzuführen.

Interessant für die Auswertung des Spiels ist es, wenn Beobachter nach dem Spielende ihre Wahrnehmung der Gruppe zur Verfügung stellen.

Im Anschluss an das Spiel kann ein kurzes Gespräch über folgende Fragen stattfinden:

- Was heißt gewaltfrei?
- Was passiert, wenn auch im echten Leben auf Gewalt verzichtet wird?



Gebet

„Jesus, es tut zu gut zu wissen, dass du uns liebst, obwohl wir manchmal genau das nicht tun, was du von uns möchtest.

was du von uns möchtest.

Danke, dass du uns vergibst, obwohl wir so oft nicht nach dir fragen und dich auch verletzen.

Danke, für die vielen Menschen, denen wir begegnen dürfen.

Manche finde ich echt manchmal komisch und sie ärgern mich auch. Bitte hilf mir, jedem zu vergeben und jeden Menschen zu lieben.

Denn weil du mich liebst, will ich versuchen auch jeden anderen Menschen zu lieben. Amen“

von Martin Dithardt



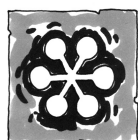
Lieder

JSL 64 Ich singe euch kein Lied von großen Leuten

JSL 66 Es ist niemand zu groß

JSL 106 Gottes Liebe ist wie die Sonne

Lieder aus „Jungscharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2 oder 3-87571-046-0



Spiel

Gewalt überwinden

Die außerordentliche Aufgabe, den Feind zu lieben und Gewalt zu überwinden, bedeutet eine verwandelnde Perspektive.

Die Spielgruppe teilt sich in Burgleute und Ritter auf. Die Burgleute brauchen für ihre Lebensform ihren Burghof, während die Ritter nur lebensfähig sind, wenn sie in den Hof der Burgleute gelangen. Ziel des Spiels ist es, dass sowohl die Ritter als auch die Burgleute überlebensfähig sind. Es bleibt beiden Gruppen überlassen, wie sie die Aufgabe bewältigen. In der Regel wird in einer ersten Runde von